2ter Jahrgang. 3tes Quartal.

Wochenblatt für das Fürstenthum Oels.

Ein Volksblatt zur Erheiterung, Unterhaltung, Belehrung und Nachricht.

(Druck und Verlag der Herzogl. Hof- und Stadtbuchdruckerei zu Oels.)

No. 33. Sonnabend, den 15. August. 1835.

Mazeppa, oder: Liebe und Rache.

Historische Erzählung.

(Beschluß.)

„Wir langten vor dem Walde an, der sich so weit hinzog, daß mein Auge seine Grenze nicht erfaßte. Wir durchstrichen ihn, dem Sturmwinde gleich, Bäume und Wölfe hinter uns lassend, die uns haufenweis verfolgten. Ach! da ich nun einmal umkommen sollte, so hätte ich lieber, mit einem Degen bewaffnet, mehrere niederstreckend, unter diesen wilden Bestien mein Daseyn geendet! Als mein Roß seinen Lauf begann, wünschte ich, daß es sein Ziel baldmöglichst erreichen möchte; jetzt mißtraute ich seiner ausdauernden Kraft und Schnelligkeit. Unnütze Furcht! Es war von einer eben so flinken, wilden Raçe, wie das Reh der Felsgebirge, und flog mit größerer Schnelligkeit dahin, als Sturmestoben.

„Wir waren quer durch den Wald gesprengt. Die Sonne hatte bereits die Hälfte ihres Laufs zurückgelegt, die Luft war kühl, obgleich es in der Mitte Juni war, vielleicht war jedoch nur mein Blut in den Adern erstarrt. Wuth und Entsetzen, die Qualen meiner geschundenen Glieder, Kälte, Hunger, Schaam und Verzweiflung, mich nackend auf einem wilden Pferde mit Stricken gefesselt zu wissen, reichte dies Alles nicht hin, meinen Körper kraftlos zu machen?"

„Die Erde flog unter uns fort; mit jedem Augenblicke entschwand mir der Muth; ein fürchterlicher Schmerz durchwühlte mein Gehirn; meine Stirnadern pochten einen Augenblick laut, dann hörte ihr Pochen ganz auf; das Himmelsgewölbe drehte sich um mich herum, wie ein unermeßliches Rad; die Bäume tanzten um mich her im Kreise. Darauf zuckte auf einmal ein Strahl gleich einem Blitze mir durch die Augen, der sie der Sehkraft gänzlich beraubte. Wer im Sterben liegt, empfindet keine größere Todesqual als ich. In diesem entsetzlichen Todeskampfe fühlte ich Finsterniß sich über meine Augen lagern. Die Luft war so ruhig, daß ich auch nicht das Summen eines Insekts im Grünen vernahm. Endlich dünkte mich, als höre ich ein Gewieher in einem dunklen Tannengebüsch. Es sind tausend freie wilde Rosse, die gleich den Wellen in dem Ocean fluthen. Die Erde erdröhnte unter ihren Tritten, gleich dem Echo des Donners. Sie kommen uns entgegengebraust. Ihre Annäherung erweckt die fast erloschene Kraft meines Renners; er macht vor Freude einige Sätze, antwortet mit einem schwachen Wiehern und stürzt dann plötzlich zu Boden."

„Meinen letzten Blick sendete ich zum Himmel und gewahrte zwischen der Sonne und mir einen Raben ungeduldig um uns herumflattern, sich in geringer Entfernung niederlassen und dann wieder seine Schwingungen fortsetzen. Was nun erfolgte, weiß ich nicht."

Als Mazeppa erwachte, sah er sich von einem Haufen Kosacken umringt, die seine Banden gelös't hatten. Er theilte ihnen sein unglückliches Schicksal mit, und die wilden Söhne des Krieges erblickten mehr in ihm, als einen bloßen Sterblichen. — Das Oberhaupt der Tartaren, Tengis, das Schrecken der Kosacken, hatte ihnen durch wiederholte Einfälle ihre Distrikte geschmälert und ihr Eigenthum geraubt. Mazeppa war geneigt, sich an die Spitze seiner Retter zu stellen und ihre Rechte mit seinem Blute zu erkämpfen. Er übte sie daher zu dem Endzwecke in den polnischen Schwenkungen; er lehrte sie die Kunst des Angriffs und der Vertheidigung und machte ihnen die Vortheile begreiflich, welche Ordnung und Mannszucht gewähren. Wenige Tage reichten für den kriegerischen Stamm hin, den Unterricht des jungen Helden zu fassen. „Laß uns nun gegen den Feind aufbrechen," sagte er darauf zu ihnen, „der Sieg ist unser!"

Man bricht in der Nacht auf und gelangt in einigen Stunden auf das Gebiet, welches die Tartaren den Kosacken abgenommen haben. Noch eine halbe Stunde Weges, und man wird dem Feinde im Gesicht seyn. Mazeppa läßt seine Reiterschaar Halt machen. „Laßt uns hier bis zum Tagesanbruch ruhen. Der Feind erwartet uns nicht und wir haben dann unsre Kräfte wieder gewonnen."

Die Morgenröthe begann die Berggipfel zu erhellen. Die Rosse wiehern, die Kosacken schwingen ihre Säbel; der Befehl zum Aufbruche wird gegeben.

Die Vorhut verkündet den Tartaren durch ihr Geschrei die Annäherung von Mazeppa's Schwadronen. Die Tartaren eilen zu ihren Waffen und Pferden; aber ehe sie sich noch in Schlachtordnung stellen können, taucht Mazeppa's Säbel sich schon zwanzigmal in Blut. Seine Soldaten, durch sein Beispiel ermuthigt, machen Alles nieder, was sich ihnen entgegenstellt. Leidenschaftliche Hitze und Kampfgier ersetzen die Anzahl; die Tartaren

sind besiegt. — Der Jubel der Kosacken und die Niederlage der Tartaren bewiesen, daß der beiden Stämme Schicksal durch Mazeppa's Sieg entschieden sei. Wirklich streckten, als der junge Held nach seinem Siege den feindlichen Reihen zusprengte, alle Tartaren die Waffen und baten um Frieden.

Mazeppa hatte keine Ursache zum Haß gegen die Besiegten. Er verlangte blos die Zurückgabe der Distrikte und Viehheerden, die sie den Kosacken abgenommen hatten, bestimmte die Grenzscheide zwischen den beiden Völkerschaften und ließ sich zur Versicherung der Vollziehung des Vertrags Geißeln geben.

Alsdann berief er seine Krieger um sich und redete sie also an: „Tapfere Freunde! Ihr hattet mir eine Macht anvertraut, zu der ich nicht berechtigt war. Ich habe mich derselben würdig zu machen gesucht und das Glück hat meine Bemühung unterstützt. Eure Rache ist vollzogen; Ihr habt euer Eigenthum zurückerhalten. Ich übergebe das Kommando den Händen des tapfern Krettlis, desjenigen von euch Allen, den ich im Gefechte stets an meiner Seite sah. Dünkt euch indeß eine Belohnung für meine Bemühung nöthig, so mögen fünf und zwanzig von euch mich begleiten, an meinen Gefahren Theil nehmen, und mir helfen, das mir erwiesene Unrecht zu rächen: ich meines Theils werde den Tag segnen, an welchem mein Blut für euch geflossen ist."

Von allen Seiten erschallten darauf Stimmen: „Wir Alle wollen Dich begleiten; Deine Feinde sind die unsrigen!" — Mazeppa beharrte indeß bei seinem Vorsatze und machte sich mit fünfundzwanzig auserwählten Reitern auf den Weg nach Polen. Nach einem achttägigen forcirten Marsche stieß man endlich auf die Thürme des alten Woiwodenschlosses. — „Geh', deinem Herrn anzuzeigen," sagte Mazeppa zu einem Pagen, der ihm in den Weg kam, „daß der Weiberverführer und Rossebändiger ihn zum Zweikampf fordere." — Diese Worte waren noch nicht ganz ausgesprochen, als schon alle Thore des Schlosses den Belagerern gesperrt wurden. Durch das Pferdegetrappel von der Ankunft einer fremden Schaar unterrichtet, an deren Spitze er Mazeppa erkannt, hatte sich Olgorowski schnell zur Vertheidigung angeschickt, und der heftige junge Mann sah sich nun entweder zu einer langwierigen Belagerung oder zu einem mit Gefahr verbundenen Sturme genöthigt.

Die Wahl war bald entschieden. Er ließ seine Reiter absitzen und einige Baumstämme fällen. Mit dieser Art von Sturmböcken griffen die Kosacken die Mauern an und stürzten sie durch wiederholte Stöße zu Boden. Dann schickte sich Mazeppa an, die neuen, ihm auf dem Hofplatze entgegengesetzten Hindernisse aus dem Wege zu räumen. Kaum war er aber oben auf der Treppe bei den letzten Vertheidigungsanstalten seines Feindes, als die Thür zum Innern selbst aufging und ihm den Eintritt in die Zimmer des alten Woiwoden verstattete. Dies schien zwar eine gelegte Falle zu seyn, Mazeppa zog aber weniger die Klugheit, als seinen Grimm zu Rathe, und drang ungestüm in die Vorhalle des Schlosses. Wer schildert aber seinen Schreck, sein Entsetzen, als er im Hintergrunde des Saales den Woiwoden mit einem auf Pauleska's Brust gerichteten Dolche gewahrt, der ihm zuruft: „Noch einen Schritt näher und die Treulose ist nicht mehr unter den Lebenden, ehe noch mein Arm einen rebellischen Knaben züchtigt." — Da dringen plötzlich Flammen in die Vorhalle. Zu allen Fensterflügeln schlagen sie herein. Olgorowski nähert sich einem Fenster, um die Ursach des Brandes zu erspähen. In diesem Augenblicke rafft Pauleska alle ihre Kräfte zusammen und stürzt mit einem Freudengeschrei in Mazeppa's Arme, der sie an sein Herz drückt. Dies sehend, kehrt Olgorowski's ganze Wuth zurück; er springt zurück, um seinem Schlachtopfer den Todesstoß zu versetzen; aber die treuen Kosacken bewachen ihr Oberhaupt und dessen schöne Gebieterin. Einer derselben will dem alten Polen den Dolch aus der Hand schlagen; er versetzt ihm einen Säbelhieb in die Brust, und Olgorowski haucht fluchend seinen Geist aus. — Der von den Kosacken veranlaßte Brand wurde schnell gelöscht, und Mazeppa, selig in seiner Liebe, schien nicht daran zu denken, daß er das Landesgesetz übertreten habe. In diesem Augenblicke wird ihm angezeigt, daß das Schloß von einem Haufen Bewaffneter in Militairuniform umzingelt sei. „Sie mögen hereinkommen," erwiederte Mazeppa; „ich habe gegen meinen Mörder gefochten, aber ich will kein Rebell gegen meinen Fürsten werden. Ich baue auf seine Gerechtigkeit." — Der Anführer der Bewaffneten wird in das Schloß eingeführt. „Im Namen des Königs! Graf Olgorowski ist mein Gefangener." — „Der fürchtet nicht mehr den Richterspruch auf dieser Erde. Dort liegt er;" erwiederte Mazeppa. — „Ich habe keine Befehle gegen Sie," versetzte der Anführer, nachdem er Mazeppa's Bericht über die stattgehabten Vorgänge vernommen. „Sie haben indeß darin gefehlt, daß Sie **selbst** eine Rache vollzogen, die der König sich vorbehalten hatte. Rechtfertigen Sie sich bei ihm selbst. Ihr Schicksal hat ihm zu viel Theilnahme eingeflößt, als daß Sie nicht ein günstiges Urtheil erwarten dürften.

Mazeppa macht sich mit Pauleska, die sich nicht mehr von ihm trennen will, auf den Weg nach Warschau. Fama hatte bereits das Gerücht von seiner Liebe, seinem Unglück und seinen sonderbaren Schicksalen verbreitet. Er wurde von dem ganzen Hofe freundlich aufgenommen. Der König selbst umging zu seinem Besten die Strenge der Gesetze: „Wäret Ihr mein Unterthan," sprach er, „so wäre ich genöthigt, Euch zu bestrafen; Olgorowski's Tod wäre ein Verbrechen. Der Hettmann der Kosacken konnte aber den Woiwoden, der ihn schimpflich beleidigt hatte, bekriegen. Behaltet diesen Titel, den Ihr durch Euern Sieg erworben habt, und werdet ein Vasall des Königs von Polen, indem Ihr Olgorowski's Lehn und die Hand der schönen Gräfin annehmt."

Epigramme.

Die Frau und der Arzt.

Frau.

Ist's besser, Doktorchen? Kann ich nun ruhig seyn?
Wird sich mein Gatte bald mit mir des Lebens freun?

Arzt.
Im Gegentheil, Madam! mein Rath ist nun zu Ende:
Drum bitte ich, daß man sogleich zum Priester sende.

Frau.
Zum Pfarrer, sagen Sie? Was doch die Angst erfand!
So weit ist's lange nicht. Er hat ja noch Verstand!
C. Z—r.

Das Seebad.

Ein Dorfdespot ward plötzlich krank,
Und leck're Speis' und Rebentrank
Behagt ihm nicht; es kommen ganze Haufen
Der Priester Aesculaps in's Dorf gelaufen.

Einstimmig heißt's: „Der Herr Baron
„Muß fort in's Seebad!" Und vom Thron
Des Ahnenschlosses steigt mit krankem Magen
Der Dorfmonarch in seinen Reisewagen. —

„Das Seebad ist ja schrecklich weit!"
Spricht offnen Mund's sein Gärtner Veit:
„Im salz'gen Wasser konnten Seine Gnaden
„Sich hier bei uns, in unsern Thränen baden!"
C. Z—r.

Die Ehemänner.

„Ach zu beneiden bist Du, lieber Steffen!"
Sprach Hans, der heut geschieden ward:
„Dein Weibchen ist ganz and'rer Art,
„Dich wird ein gleiches Schicksal nicht betreffen!" —

„Nur ruhig, Freund! Noch bin ich nicht geborgen,
„Drei Monden kenn' ich erst das junge Blut,
„Und neue Besen — heißt es — kehren gut:
„Leicht ist's am Abend anders als am Morgen." C. Z—r.

Musikalisches.

Am 9. d. M. fand das angekündigte Garten-Conzert in Schmarse, des ungünstigen Wetters wegen, in der Gaststube daselbst Statt. Wohl erwägend, daß den Bewohnern der Stadt Oels ein solcher Ohrenschmaus selten aufgetischt wird, hatte der Wirth allda dieses Zugmittel gewählt, um sich einer allgemeinen Anerkennung seiner Aufmerksamkeit gegen das Publikum zu versichern. Und sie ist ihm geworden, diese gerechte Anerkennung, ihm und den wackern Mitgliedern des Orchesters; denn obgleich es draußen stürmte und der Regen sich in Strömen ergoß, hatte sich doch, Wind und Wetter nicht scheuend, ein zahlreiches Auditorium in Schmarse versammelt *). — Unter den aufgeführten Musikstücken sind namentlich die beiden Ouvertüren aus den Opern „Aline" und „Schlosser und Maurer" hervorzuheben. Mit welchem Feuer, mit welcher Präcision wirkten die ersten Violinen, und der Künstler, in dessen Händen sich die erste Klarinette befand, ist wohl der Stadt Oels längst rühmlichst bekannt, als daß seiner erst hier lobend erwähnt würde. Es war ein Zusammenspiel, ein gerundetes Ganze, das so manche Kapelle, wo nur Arroganz und Eigennutz die Triebfedern der Kunst sind, weit hinter sich zurück ließ; mit einem Worte: es war ein Spiel, dem Herzen entnommen, um wieder zum Herzen zu dringen. — Ferner verdienen noch einer rühmlichen Erwähnung die unverdrossene Thätigkeit und Bescheidenheit unserer Tonkünstler — Eigenschaften, welche neben dem Talent nur einzig und allein die Gunst des Publikums sichern. — Möchten, dies ist wohl der Wunsch aller derer, denen die lieblichen Töne jenes Conzertes noch in den Ohren klingen, möchten diese Klänge sich doch recht bald wiederholen! — Und du, lieber Wirth, der du diesmal für Alles so redlich sorgtest: laß dich nicht abschrekken, und bedenke, daß dein Haus bei dem grausigen Wetter immer noch so voll wurde, wie es mancher deiner Kollegen an den schönsten Tagen nicht aufzuweisen hatte. Noch ein solches Conzert, und du bist glücklich!

......, den 11. August 1835. B.

*) Zwei junge Männer sollen auf dem Wege nach Schmarse sich deshalb entzweit haben, als der Eine des heftigen Sturmes wegen umkehrte und den Andern auch dazu bewegen wollte. — Aber der rief ganz heroisch: „Ich gehe nach Schmarse, und wären auch dort so viel Teufel, als Ziegeln auf den Dächern!" — O du dreimal glücklicher Wirth! ein solches Publikum verdient auf Händen getragen zu werden!! C. Z—r.

Markt-Preis der Stadt Oels
vom 8. August 1835.

	Rtl.	Sg.	Pf.		Rtl.	Sg.	Pf.
Weizen der Schfl.	1	9	6	Erbsen	1	11	—
Roggen......	—	22	—	Kartoffeln...	—	10	—
Gerste	—	24	6	Heu, der Ctr.	—	12	—
Hafer	—	16	—	Stroh, das Schk.	—	—	—

Bekanntmachung.

Sollte Jemand ein Darlehn gegen pupillarmäßige Sicherheit wünschen, so wolle sich derselbe baldigst bei uns melden.

Oels, den 4. August 1835.

Herzogliches Land- und Stadtgericht.
v. Aulock.

Zum
Porzellan-Ausschieben,
nebst Garten-Conzert,
Sonntag den 16. August 1835
Nachmittags um 2 Uhr,
beehrt sich Unterzeichneter hiermit ergebenst einzuladen.
Schweizerei, den 13. August 1835.
Carl Linke.

Anzeige.
Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß ich vom 1. September d. J. an, wieder Tanzunterricht ertheilen werde, und bitte deshalb alle Diejenigen, welche geneigt seyn sollten, an demselben Theil zu nehmen, sich in meiner Wohnung, Breslauer Gasse No. 311, zur gefälligen Rücksprache gütigst einzufinden. Zugleich erlaube ich mir noch die ergebene Bemerkung hinzuzufügen, daß ich nach wie vor Kindern von 8 bis 12 Jahren diesen Unterricht, Behufs ihrer körperlichen Ausbildung und richtigen Haltung, angedeihen lassen werde, da gerade dies Alter sich am vorzüglichsten zur Erreichung des genannten Zweckes eignen dürfte. Was ich in dieser Beziehung leistete, können diejenigen Eltern bestätigen, welche mein Bestreben so freundlich anerkannten, als sie die Fortschritte ihrer Söhne und Töchter gewahrten. — Ich bitte demnach um gefällige Beachtung dieser Anzeige, und um gütige Aufträge.
Oels, den 10. August 1835.
E. Speck, Tanzlehrer.

Bekanntmachung.
Montag den 17. August 1835
Abends 8 Uhr,
wird im hiesigen Schiesshaus-Saale
ein
grosses Conto
stattfinden,
wozu Unterzeichneter ein hochzuverehrendes Publikum ganz gehorsamst einladet.
Sämmtliche Tänze werden vom Tanzlehrer Hrn. Speck arrangirt.
Für gute Speisen und Getränke ist gesorgt.
Um zahlreichen Besuch bittet und ladet nochmals ganz ergebenst ein
Oels, den 13. August 1835.
W. Adler,
Schießhaus-Pächter.

Mißgriff.
Es ist am vorigen Sonntage in Schmarse ein neuer Regenschirm in unrechte Hände gekommen. Der jetzige Besitzer desselben wird daher ersucht, solchen gegen Zurücknahme seines eigenen Schirmes, kleine Marienstraße, im Hause der Frau Tischlermeister Gaber, zwei Treppen hoch, abgeben zu wollen. Sollte dies nicht geschehen, so diene zur Nachricht, daß genannter Schirm seinem rechtmäßigen Besitzer an einem kleinen, jedem Andern verborgenen Zeichen so kenntlich ist, um ihn unter Tausenden seiner Farbe herauszufinden. Auf diese Weise dürfte er bald ohne Weiteres in Beschlag genommen werden.
Oels, den 10. August 1835.

Donnerstag, den 20. August 1835
Nachmittags um 3 Uhr,
Fleisch- und Wurstausschieben
IN SPAHLITZ.

Um gütigen Besuch bittet
Spahlitz, den 13. August 1835.
Freund.